

eckige Salzkristalle. Auch die zahlreichen Treibholzstämme und Baumblättchen, die, mit dem Jordan herabgeströmt, nun am Meeresufer lagen, waren sämtlich mit Salzkrusten überzogen. Ich konnte bequem mit verschränkten Armen im Wasser stehen, wo das Meer unter mir schon eine beträchtliche Tiefe hatte. Am mühelosesten kam ich durch einfaches Schreiten vorwärts. Daß manche Reisende das Bad als unangenehm schildern, kommt daher, daß sich das Wasser etwas ölig anfühlt und sich der Körper nach dem Bade gleichfalls mit einer leichten Salzkruste überzieht. Es empfiehlt sich daher, nachher noch einmal im Jordan zu baden, um das Salz abzuwaschen.

Mit Recht jagt der bekannte Reisende Gregorovius: „Unsere Vorstellungen vom Toten Meere sind ganz irrig. Wenn Gott in seinem Zorn die blühenden Täler, durch die einst der Jordan zwischen Palmenhainen herabströmte, vernichtet hat, so war doch sein Fluch schöpferisch, da er an ihre Stelle eines der wunderbarsten Gemälde der Erde gesetzt hat. Die furchtbare Salzsee strahlt in Irisfarben, wie nur ein Golf Siziliens oder der Meerbusen von Korinth. Aber sein Schein ist dunkler, wie von geschmolzenem Metall, seltsam und geisterhaft. Seine Wellen ruhen nicht in bleierner Unbeweglichkeit, sondern sie ziehen, wie jedes andere Meer, weiße Schaumbrandungen um die Küsten.“ Und wenn wir z. B. Jerem. 48, 32 lesen, daß in israelitischer Zeit blühende Weingärten am Toten Meer standen, so ist der Grund ihres Verschwindens nicht etwa in einer Zunahme der Unfruchtbarkeit, sondern in dem Aufhören jeglichen menschlichen Fleißes zu suchen. Wie fruchtbar wäre heute noch das herrliche Quellgebiet von Engeddi, wo die Erde jährlich eine Menge wilder Zitronen hervorbringt und die ganze Umgebung mit aromatischen Dämpfen erfüllt, wenn man ihren Boden nur ein wenig bearbeiten würde! Überhaupt gibt es am westlichen Ufer manche fruchtbare Stelle. Die Zerichorosen zwar, die hier vielfach wachsen und durch die Pilger aller Zeiten in der ganzen Welt berühmt geworden sind, deuten nicht gerade auf Fruchtbarkeit und sind ein mehr sinniges als anmutiges Symbol unverwüßlicher Lebenskraft. Aber kommen wir z. B. nach Enelquer am Westufer, so finden wir im Frühling an jeder Stelle, wo nicht gerade nackter Fels ist, frischen grünen Graswuchs, der sich dicht bis an den Wellenschlag des Toten Meeres hindrängt. Dort sprudelt aus vielen Öffnungen warmes Wasser hervor. Die Temperatur der zahlreichen warmen Quellen ist merklich höher als die des Toten Meeres, das (im März) etwa 16 Grad Réaumur hat. Auch bei Ainfaescha treffen wir einen hohen Schilfwald und allerlei Pflanzenwuchs bis dicht an die Fluten des Salzsees. Oleanderbäume mit roten Blüten und hohe Tamarisken lassen uns fast vergessen, daß wir am Ufer des Toten Meeres stehen, dessen nächster Strand wegen des vielen Naphthas und Schwefels, womit die Erde durchsetzt ist, meist keine Vegetation hat. Am Westufer,